Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Peltzeile oder deren Raum.

№ 77. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 1. (14) Oktober 1910.

Der Unterricht in der **Chortitzer Zentralschule** beginnt am 1. Oktober. Nachexamen am 30. September.

3-3 Leit. Lehrer **H. Epp**

> Wenn zwei brave Menschen über Grundsätze streiten, haben immer beide Recht. Nicht jene, die streiten, sind zu fürchten, sondern jene, die ausweichen.
>
> M. v. Ebner-Eschenbach.

Erntedankfest.

Dennoch, dennoch — trotz der Sorgen
Die das Herz so oft beschwert,
Naht ein froher Erntemorgen,
Glockenreich und dankverklärt!

Dennoch, Gott, hast du gekrönet
Reich mit Segen dieses Jahr —
Und mit Abendgold verschönet
Oft den Tag, der dunkel war.

Dennoch — ob verdient wir's nimmer,
Halfst du uns durch manche Not,
Treu und gnädig heut' wie immer,
Großer, milder, güt'ger Gott!

F. St.

Oberlicht.

Vom Segen der Dankbarkeit.

Ps. 50, 23: Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.

Erntedankfest! O, wie wenig wird dem Schöpfer gedankt für die irdischen Segnungen der Erlösung durch Christum. Wie viel Dank sind wir unseren Eltern und anderen irdischen Wohltätern schuldig geblieben! Wie riesengroß ist unsere Dankesschuld Gott gegenüber. Undank ist der Welt Lohn. Darum hat die Welt ihren größten Wohltäter, den Herrn Jesum Christum, ans Kreuz geschlagen. O, daß wir uns von dem verkehrten Wesen dieser Welt trennten und dankbar würden!

Bei einigen ist in diesem Jahre die Ernte nicht so ausgefallen, wie sie erwarteten. Haben sie ein Recht, nicht dankbar zu sein? Sollen sie nicht dafür danken, daß nicht noch Schlimmeres gekommen ist? Haben sie nicht im übrigen noch viel Grund zum Danken? Ist nicht jeder Atemzug Gnade? O, daß wir ein Auge bekämen für die zahllosen kleinen und großen Wohltaten Gottes und dankbar würden — auch in Trübsal.

Die Dankbarkeit hängt aufs engste mit dem Wesen des Christentums zusammen. Fast alle Religionen der Welt haben es mit Opfern zu tun. Die Opfer der Heiden haben hauptsächlich den Zweck, die Götter günstig zu stimmen und zur Hilfe zu bewegen. In Israel wußte man, daß Gottes Gunst nicht mit Opfern erkauft werden kann, daß er vielmehr seinem Wesen nach barmherzig, gnädig und hilfsbereit ist. Der „schöne Glanz Gottes" (Ps. 50, 2), das wunderbare Licht seiner erbarmenden Sünderliebe ist noch viel schöner und heller in Christo Jesu hervorgebrochen. Statt, daß er auf ein Opfer von uns wartet, um uns dann gnädig zu sein, hat er selbst ein erhabenes Opfer für die Sünderwelt gebracht, hat seinen geliebten Sohn Jesum Christum für uns dahingegeben bis in den Tod am Kreuz und bietet uns um seinetwillen Versöhnung und ewiges Leben an. Durch kein Opfer, durch keine Anstrengung kannst Du Gott zwingen, daß er aus seiner Verborgenheit hervortrete und Dir gnädig sei... Du mußt erkennen, daß Du ein unwürdiger, dem göttlichen Zorngericht verfallener Sünder bist, und daß Du selbst Deine Seele nicht lösen kannst. Wenn er aber all' Deinen eigenen Anstrengungen zuvorkommt und Dir in Christo Jesu das ewige Heil umsonst anbietet, was bleibt Dir dann zu tun übrig? Nichts, als daß Du Dich vor Gott als unwürdiger Sünder erkennst, daß Du aufhörst, Dich vor Gott schön zu machen, daß Du so, wie Du bist, die Gaben der Erlösung annimmst und mit Deinem ganzen Leben dafür dankbar wirst. Daß Du Dich ihm zum lebendigen Dankopfer weihst, das ist das Opfer, welches Gott von Dir erwartet. Christ werden, heißt: Dankbar die Gnade Gottes in Christo genießen, bewahren, verwerten. So ist also das Christentum die Religion der Dankbarkeit. Der 50. Psalm stellt uns deutlich vor die Seele, daß man Gott nicht mit äußerlichen Opfern abfinden kann, daß Gott vielmehr auf unsere Gesinnung und unseren Wandel sieht, und daß die Krone eines Gott gefälligen Lebens die Dankbarkeit ist. All' unser Gottesdienst, all' unsere Frömmigkeit, all' unser Glauben ist nichts wert, wenn wir nicht mit dankbarem Sinn Gott anhangen.

Was bedeutet nun: „Das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes?" Auf dem Weg der Dankbarkeit will Gott uns sein Heil „sehen", d. i. erfahren, genießen lassen. Das ist der Segen der Dankbarkeit. Durch das Gefühl der Dankbarkeit kommt uns die göttliche Wohltat zum Bewußtsein. Jene neun undankbaren Aussätzigen mochten wohl auch froh sein über die wiedererlangte Gesundheit, aber die Wohltat war ihnen nicht bis ans Herz gekommen. Danken wir nicht für eine Wohltat, dann ist sie uns im Grunde unseres Wesens fremd geblieben, unser inneres Auge war blind, unser Gemüt hart und verschlossen, unser Herz blieb leer. Der eine dankbare, vom Aussatz Geheilte aber hatte gerade in seinem Dankbarkeitsgefühl den rechten, tiefbeglückenden Genuß seiner Heilung. Das Gefühl der Dankbarkeit ist dasjenige Gefühl in unserem Herzen, durch welches uns die Wohltat, sei es menschliche, sei es göttliche, zum Bewußtsein kommt, in uns lebendig und kräftig wird, uns innerlich reich und glücklich macht. So kommt es uns z. B. unter dem Kreuz Christi in dem dankbaren Aufatmen unseres inwendigen Menschen zum Bewußtsein, daß wir auf ewig erlöst sind. Das Gefühl der Dankbarkeit ist etwas vom Siegel des heiligen Geistes, welches Gott denen aufprägt, die er zum Glauben an Jesum führt.

In dem Gefühl der Dankbarkeit bleibt uns die empfangene Wohltat innerlich gegenwärtig, so daß wir beständig Genuß davon haben. Der Undankbare vergißt, was er Gutes empfangen, der Dankbare denkt gern daran. Gott will uns sein Heil so zeigen, daß wir stets vor Augen haben, was er für uns in der Dahingabe seines Sohnes getan, was er uns durch ihn verheißen, was er an uns während unseres Lebens getan, wie er uns gesucht, erlöst, getragen, an Leib und Seele gesegnet hat; dies alles spiegelt sich in dem Gefühl der Dankbarkeit in uns wieder. Wie glücklich ist der Dankbare. Gutes und Barmherzigkeit werden ihm folgen sein Lebenlang. Stets befindet er sich in der angenehmsten Gesellschaft. Alle Wohltaten, die er empfangen, begleiten ihn, und ihre Zahl wird täglich größer, und sie lächeln ihn alle so freundlich und ermutigend an. Da kann er ja nicht unzufrieden, mürrisch, verdrießlich, nicht verzagt und niedergeschlagen sein; nein, er wird heiter und freundlich und in Trübsal getrost sein. Der dankbare Christ hat den rechten Nutzen von der Vergangenheit, genießt froh die Gegenwart und blickt mit tapferem Mut in die Zukunft.

Das Gefühl der Dankbarkeit läßt uns nicht bei der Gabe stehen, sondern bindet uns an den Geber. Unser Text setzt voraus, daß jemand nicht an der Gabe allein sich genügen läßt, sondern sich dem Geber verpflichtet fühlt und mit zarter Anhänglichkeit zu Gott naht, um ihm Dank zu bringen. Die neun undankbaren Aussätzigen gingen mit der wiedergeschenkten Gesundheit davon, den einen aber trieb das Gefühl der Dankbarkeit zu Jesu zurück. Dankbarkeit ist nicht bloß ein Gefühl der Verpflichtung dem Geber gegenüber und ein Trieb der Anhänglichkeit und Hingabe an denselben. Darum entspringt auch aus der Dankbarkeit der rechte Trieb zum Gebetsumgang mit Gott und zum vorsichtigen Wandel vor Gott.

Dankbarkeit macht empfänglich für weitere Segnungen. Der Dankbare darf auf Schritt und Tritt etwas Neues vom Heil Gottes erleben, neues Licht über alte Wahrheiten, neue Kraft in alten Versuchungen, neue Hilfe in neuen Nöten. Während der Weg des Undankbaren in die Finsternis führt (Röm. 1, 21), ist der Dankbarkeitsweg jener Pfad des Gerechten, von dem es Sprüche 4, 18 heißt: Er glänzet wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag. Dem Dankbaren leuchtet der schöne Glanz Gottes immer heller ins Herz hinein, bis er endlich vom Strahl des ew'gen Lichtes übergossen, vollendet vor dem Thron Gottes steht.

Dankbarkeit ist die rechte Grundlage für das Wachstum des inneren Menschen. Es handelt sich bei dem „Heil Gottes" im letzten Grunde darum, daß wir neue Menschen werden, wiedergeboren durch den Glauben an Jesum, wiederangenommen zu Kindern und Erben Gottes, versetzt aus der Knechtschaft der Sünde unter die heiligende Macht des göttlichen Geistes; so sollen wir dann wachsen an dem inwendigen Menschen bis zur Vollendung des jüngsten Tages. Alle Wohltaten, die Gott uns erweist, sollen zum Aufbau des inneren Menschen dienen, sollen uns bessern und veredeln. Das geschieht nur, wenn wir sie in dankbarem Gemüt bewahren. Wenn nach erquickendem Regen die warmen Sonnenstrahlen das feuchte Land durchdringen, dann sind die fruchtbarsten Augenblicke draußen in der Natur gekommen, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst." (2 Sam. 23, 3.) Sind wir aus der Not errettet, sind unsre Tränen getrocknet, spiegelt sich der Glanz Gottes in unserem dankbaren Gemüt, so ist das die beste Verfassung fürs innere Wachstum. Wo Dankbarkeit ist für erfahrene Hilfe, da ist ein kräftiger Trieb, Gott Freude zu machen und dem vorgesteckten Ziel nachzujagen; und wie leicht wird es dann, in Gottes Wegen zu wandeln der zukünftigen Vollendung entgegen.

O fange doch heute an zu danken für Gottes Wohltaten. Bist Du um Dein Seelenheil bekümmert und weißt nicht, wie Du Frieden finden sollst, so danke, daß Gottes Geist Dich unruhig machte, danke für das Evangelium, das aller Kreatur gepredigt werden soll. Der Weg des Dankes führt zum vollen Heilgenuß. Opfere Gott Dank. Geh gegen Dich selbst an. Sieh nicht auf Dich selber und Dein Elend, sieh auf den Herrn. Sieh nicht neidisch auf andere, sieh auf den Reichtum, den Gott Dir schenken will. Sei nicht stolz, sondern erkenne, daß Du ein unwürdiger

Feuilleton.

Sokrates sien letzter Schüler.

En ollen Grich för de „Botschafter"-Leser nahvertellt
von Paul Esper
(Schluß).

As Axelos dat hörd', donn he to Perd oder välmehr to Esel, on — hast mi nich gesehne — nah hus nah Theben. Keen Wunder, dat he dar met 'n ganz stiewet Gneck ankam on bäter wüßt, wo sien Riedesel hingen utjach, as vören, so väl had' he sick nah Athen omgekickt.

T'hus bie em en Theben wer't denn genau so, as dat nu noch bie ons es, wenn wi mal von so 'ne Reis' nah hus kamen. Dat dürd' nuscht, donn weren alle siene leewen Nahbers t'hop, on Axelos müßt' vertellen von den Oelbeeren-Markt en Athen, von de hoge Burg Akropolis, von de nüen Kleedermoden, on as he so recht em Fahrwater wer, donn platzt met eenmal eener von de Nahbars met de Frag' 'rut, af he uck den berühmten Sokrates to sehnen krägen had'.

„Wo seggst Du — gesehnen?" frog Axelos, on stok so 'n recht wehleid'get Gesecht op, „blos — gesehnen — freggst Du? Leewe Fründ! Eck wer Sokrates sien letzter Schüler, met mi red' he toletzt, ehr se em fastnehmen, on mi hawt he, so to seggen, den Schlätel to siene Weisheit vermakt!"

Aller starrden se Axelos erst 'n Stot met Verwunderung on donn 'n Stot met Hochachtung an, on donn ging't von alle Sieden toglick los: „Sokrates sien letzer Schüler? Den Schlätel to siene Weisheit? On Du kunnst de forts faten on beholen?"

„Faten?" frog Axelos js von bawen dal trüg, „natürlich, för jidermann es dat nich, aber för mi, mot eck seggen, wer't dörchut nich schwar; eck begrep dat forts."

„Sitlst!" säd een Nahber tum andern, „hab eck Di dat nich all emmer 'seggt, ons Axelos — de wer nich billewer?"

„Ja," säd en andrer, on kickt darbie Axelos bewundernd an, „dat well eck doch meenen! Sokrates mußt dat doch op de Städ sehnen, wenn he vör sick had'.

On nu ging dat wedder von alle Sieden los met Bedden on Fragen: „Lehr ons dat doch uck, wat Sokrates Di gelehrt hawt! Wellst Du mi nich as Schüler annehmen?"

Axelos hörd' dat erst 'n Stot an, donn how he siene rechte Hand beschwicht'gend hoch op, on säd ganz lies': „Sch—t'! leewe Fründ, hab Ji all vergäten, wo 't Sokrates gegahnen hawt? Well Ji, dat mi dat uck so gahnen sall?"

De Nahbers verföhrden sick nich schlecht, kickten sick eener den andern meßtrusch an, schlickten sick biesacht to Där 'rut, on buten säd eener von en nahdenklich: „Ja, begräpen hawt he dat, aber dat weet eck: eck bemeng mi nich met de Weisheit, dat 's denn doch to gefährlich." —

Von de Tied an red' Axelos mäglichst weinig, on wenn he noch mal wat säd, so weren dat de allergewöhnlichsten Ding', aber aller kickten met de grötste Ehrforcht op em, on flüsterten sick bie Gelegenheit to: „Wenn he man reden durf! aber he darf leider nich!"

Dat dürd' nich lang, donn had' sick dat Geröcht von dem „schwiegenden Weisen" en Theben äwer ganz Grichenland verbreet. Ut alle Gegenden kamen Lehrbegier'ge nah Sokrates sienem letzten Schüler, doch de kickt' en höchstens sehr nahdenklich on deepsennig en de Ogen, säd aber keen Wort. Blos wenn sick mal recht Todringliche darunger fungen, de weinigstens wat Weiset von em hören wullen on nich nahleeten met Bedden, denn drauh'd he met dem Finger on säd: „Denkt an Sokrates sien Schicksal!"

Bold word dat allgemeen en Grichenland, wenn eener wor en recht gescheiden Utspruch hörd, donn docht he bie sick: „De mot von Axelos kamen!"

Det dürd' rechtig man een par Jahr, donn wer ganz Grichenland voll von Axelos siene derart'ge kloke Utsprüche, on spader fung sick en Gelehrder, de sammeld' alles on gaw en dicket Bok darvon 'rut.

Siene Vaderstadt Theben wer nich weinig stolz op den weisen Axelos, on as he em hogen Oeller storw, donn setten se em dar 'n grotart'get Denkmal met de Opschreft:

Sokrates sienem letzten Schüler,
Dem schwiegenden Weltweisen
Axelos
Von siene dankbare Vaderstadt Theben.

„So, dat 's de Geschicht!" säd de olle Grich. „Axelos siene Ansicht äwer de Weisheit fung en Grichenland emmer mehr Anhänger on nu geft't dar äwerhaupt keene andre Art von Weisen mehr, as Axelos siene Art."

„J!" säd eck, „mi kömmt dat so vör, dat 's bie ons uck man kreckt so, as bie Ju en Grichenland: mancher Narr gelt bie ons för en Weisen, wiel he nich dat Mul opdeit, on mancher Weiser för en Narr, wiel he manchmal nich to schwiegen versteiht."

Sünder bist, der nichts als Zorn verdient hat. Bleibe nicht Knecht einer Sünde; das Gefühl und der Trieb der Dankbarkeit kann nur kräftig in Dir werden, wenn der Herr Dich „recht" frei macht. Sehnst Du Dich nach der Dankbarkeit? Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sei! Er schaffe in uns ein dankbares Herz.

J. C. in E.

Vaterländisches.

Petersburg. Unterrichtsminister A. N. Schwarz ist, wie mit Gewißheit verlautet, von seinem Amt zurückgetreten. Als sein Nachfolger ist L. A. Kasso bestimmt, der bisher an der Moskauer Universität Professor für Zivilrecht und gleichzeitig Direktor des Lyzeums des Cäsarewitsch Nikolai gewesen ist. L. A. Kasso stammt aus Bessarabien, wo er große Güter besitzt; er ist im Jahre 1865 geboren. Seine wissenschaftliche Ausbildung hat er in Deutschland und Frankreich abgeschlossen und bekleidete dann Lehrämter an den Universitaten Dorpat, Charkow und Moskau.

A. N. Schwarz und der bisherige Ministergehilfe L. A. Georgiewski, der auch von seinem Amt zurücktritt, werden zu Mitgliedern des Reichsrats ernannt. Auch der Departementsdirektor Anzyferow hat um seinen Abschied nachgesucht. Es steht also eine vollständige Personalveränderung in den obersten Aemtern des Unterrichtsministeriums bevor.

— In der Gesetzsammlung wird veröffentlicht: Durch den alleruntertänigsten Bericht vom 10 (23.) September hat der finnländische Landtag die Beratung der Gesetzvorlagen über die Gleichstellung der übrigen russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern und über die von der finnländischen Staatskasse an die Reichsrentei abzuführenden Zahlungen an Stelle der Ableistung der persönlichen Wehrpflicht abgelehnt. In Anbetracht dessen hat Seine Majestät der Kaiser am 22. September Allerhöchst befohlen, auf Grund des Art. 7, Teil 1 des Gesetzes vom 17. Juni 1910 über den Modus beim Erlaß von Gesetzen, die sich auf Finnland beziehen, und von Bestimmungen allgemein-staatlicher Bedeutung, die oben erwähnten Gesetzvorlagen in die Reichsduma einzubringen.

— Durch Allerhöchsten Befehl, datiert von Friedberg, den 24. Sept., wurde der finnländische Landtag am 25. September aufgelöst. Die Neuwahlen wurden auf den 2. Januar 1911 anberaumt. Der neue Landtag tritt am 1. Februar 1911 zusammen.

— Der Rundreiseverkehr in Rußland soll vom 1 Januar 1911 ab eingeführt werden. Die Ermäßigung des Tarifs wird 10—20 Proz. betragen. Als Ausgangspunkte sind zunächst nur die Städte Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Odessa und Warschau vorgesehen. Auch der Dampferverkehr auf dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer wird in die Rundreisen aufgenommen werden.

— Ueber die wirtschaftliche Lage Rußlands im Jahre 1910 geben folgende, kürzlich gewonnene Daten Aufschluß: In 73 Gouvernements und Gebieten des Reichs waren 89.044,231 Dessjatin Land mit Getreide bestellt, um 2,577,749 Dessjatin mehr als 1909.

Ausländisches.

Portugal.

Lissabon, 8. Okt. (25. Sept.) Aus dem Jesuitenkloster wurde gestern abend auf vorübergehende Seeleute eine Bombe geworfen. Zwei Matrosen wurden getötet, 1 verwundet. Die zu Hilfe eilenden Soldaten wurden heftig beschossen. Das Kloster wurde bis Mitternacht unter Gewehrfeuer genommen. Viele Soldaten und Jesuiten wurden verwundet.

— Der Agentur Reuter wird aus Gibraltar gemeldet, daß der König zu Beginn des Bombardements im Lissaboner Schloß gewesen sei und sich dann nach Mafra und von dort nach Ericeira begeben habe, wo er mit den übrigen Familiengliedern zusammentraf. Die königliche Familie habe sich von Ericeira in einer Schaluppe zur Jacht begeben. Am Mittwoch, um 6 Uhr abends sei die Jacht nach Gibraltar in See gegangen. Das Wetter war ruhig. Unterwegs sei die Jacht keinen Kriegsschiffen begegnet. Die Königin-Mutter habe sich bi zum glücklichen Eintreffen des Königs in Ericeira sehr aufgeregt. Das Gefolge hatte keine Sachen mitnehmen können, erst in Gibraltar wurden Kleidungsstücke angeschafft.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 23. September Leutnant Piotrowski, der auf einem Bleriotapparat vom Ärodrom aufgestiegen war, landete nach 1½-stündigem Überflug in Kronstadt im Hofe der Flottenequipage. Die Strecke Petersburg—Kronstadt ist größer als die des Ärmelkanals zwischen Dover und Calais, wo bisher die berühmtesten Flüge übers Meer gemacht worden sind. Während dort ein Dampfschiff den Äroplanflug verfolgte, um nötigenfalls Beistand bieten zu können, waren hier der Flieger und ein Passagier ganz sich selbst überlassen. Zudem wurde der Flug abends unternommen, als es schon zu dunkeln begann. Durch diesen Flug hat Leutnant Piotrowski sich einen Platz unter den weltbekannten Fliegern errungen.

— Das Petersburger Flugfest ist durch einen schmerzlichen Unglücksfall getrübt worden: der als tüchtiger Luftschiffer, vortreffliche Mechaniker und Erfinder bekannte Kapitän Mazijewitsch hat, wie der Telegraph bereits gemeldet, am Freitag bei einem Sturz aus dem Aeroplan sein Leben eingebüßt. M. bestieg seinen Aeroplan und befand sich bereits in einer Höhe von 600 Meter, als er plötzlich aus dem Apparat geschleudert wurde und zu Boden stürzte, während der Aeroplan als formlose Masse ihm nachstürzte. Ein hinzugeeilter Arzt konnte nur feststellen, daß der in einer Blutlache am Boden liegende Luftschiffer tot war. Die Veranlassung zu diesem Unglück ist noch nicht festgestellt worden. Der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Luftschiffer war erst 34 Jahre alt, er hinterläßt Frau und Kind.

Taganrog. Am 5. Sept wurde, wie der „Od. Ztg." geschrieben wird, in Taganrog die deutsche Kirchenschule eingeweiht. Am 6. konnte der Unterricht beginnen, wobei die Zahl der Schüler auf 80 gestiegen, welche in vier Klassen von fünf guten Lehrkräften unterrichtet werden. Diese Schule ist nicht nur von großer Bedeutung für die Stadt selbst, sondern auch für die umliegenden Dörfer, da diese Schule laut ihrem Programm ihre Zöglinge für die 2. Klasse der Mittelschulen gut vorbereitet. Unter den 80 Schülern sind etwa 25 von den Kolonien gebracht, von welchen 13 im Internat unter der Aufsicht des Lehrers stehen. Die Zahlung ist 40 Rbl. Schulgeld und 225 Rbl. fürs Internat. Zweitens ist diese Schule noch von Bedeutung für die Dörfer, da sie als Kirchspielschule der Mittelpunkt und das Vorbild unserer Dorfschulen bilden wird.

Terekgebiet. Die Spitze des Kasbek haben im Laufe dieses Sommers nicht weniger als 14 Personen erstiegen, eine noch nie zuvor erreichte Ziffer von Besteigungen des von den Eingeborenen immer noch für unerklimmbar gehaltenen, gewaltigen Bergriesen.

Livland. 700-jähriges Stiftungsfest. Eine erhebende Feier vollzog sich am vorigen Sonntag in der alten, auf historischem Boden erbauten Kremonschen Kirche, die seit dem J. 1205 besteht, also nächst der Üxküllschen Kirche das älteste Gotteshaus im baltischen Lande ist. Von der Üxküllschen Kirche haben sich nur wenige Teile aus der Erbauungszeit erhalten, in Kremon aber steht die Kirche, mit Ausnahme des Turmes, wie sie die ersten Deutschen damals erbaut haben. Man plante, im Jahre 1905 das 700-jährige Stiftungsfest der Kirche zu feiern, da aber in der Zeit das Volk, im Rausche der Revolutionszeit den Pastor Skribanowitz verdrängte, mußte die Feier bis auf ruhigere Zeiten verschoben werden. Das Innere der Kirche wurde in diesem Jahre stielvoll renoviert und die Orgel neu hergestellt. Diese wurde von Pastor Ehrmann am Festtage geweiht und darauf hielt Propst Irbe die Festpredigt. Am Nachmittag um 3 Uhr versammelten sich in der geschmückten Kirche wieder Gemeindeglieder und Fremde, um das Konzert, in welchem Gäste und Einheimische mitwirkten, anzuhören (Chr. B.)

Jekaterinoslaw Ausstellung. (Fortsetzung). Prämiiert wurden ferner: Abt. landw. Maschinen:

Die große goldene Medaille:

P. H. Höhn, für Kolonistenpflüge, R. Sack — Deutschland — für Pflüge, R. T. Elworthy — für Reihen-Säemaschinen, System „Poccin", John Greaves u. Co. — für Mähmaschinen, M. Harris in Canada — für Selbstableger, R. Elworthy — für Pferdedreschmaschinen, Lepp und Wallmann — für Dreschmaschinen mit Pferdebetrieb und vereinfachtem Putzapparat, Kleyton und Shutleworth — für Dampfdreschmaschine, die Malzowsche Fabrik — für Lokomobile.

Die kleine goldene Medaille:

J. Greaves — für Pflüge nach dem Sackschen System, A. J. Koop — für Mähmaschinen (Лоборѣйка). Lepp und Wallmann — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), J. Greaves — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), J. Greaves — für Grasmähmaschinen, R. Heyd aus Stokkerau — für Trierre.

Die große silberne Medaille:

P. Höhn — für Pflüge nach Sackschem System, J. Greaves — für Säemaschinen, J. Höhn — für Säemaschinen, R. Elworthy — für Säemaschinen, J. Niebuhr — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), die Erben Schulz — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), M. Helfferich-Sadet — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), Franz und Schröder — für 8 pferdkr. Dreschmaschinen, J. Langemann — für Dreschmaschinen, M. Helfferich-Sadet — für Dreschmaschinen, J. Koop — für Dreschmaschinen, Elworthy — für Roßwerke, Lepp und Wallmann — für: Roßwerke, A. Koop — für Roßwerke, M. Helfferich-Sadet — für Mais-Dreschmaschinen.

Die kleine silberne Medaille.

A. J. Koop — für Reihensäemaschinen, J. Höhn — für Pflüge, Lepp und Wallmann — für Säemaschinen, Hildebrandt und Prieß — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), Franz und Schröder — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), H. Neufeld — für Dreschmaschinen, H. Neufeld — für Roßwerk, Franz und Schröder — für Roßwerk, Schulz — für Getreideputzmaschinen; Helfferich-Sadet — für Mais-Handdreschmaschinen.

Die bronzene Medaille:

J. Niebuhr — für Bugger, Neufeld — für Bugger mit Reihensäemaschinen, Hildebrandt und Prieß — für einscharige Pflüge, Helfferich-Sadet — für Reihensäemaschinen, H. Neufeld — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), A. Koop — für Mais-Dreschmaschinen.

Belobigungs-Patent:

H. Neufeld — für zweischarigen Pflug, J. Niebuhr — für Säemaschinen „Успѣхъ", Hildebrandt u. Prieß — für Reihensäemaschinen, Franz und Schröder — für Reihensäemaschinen, Rempel — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), J Langemann — für Mähmaschinen (Лоборѣйка), J. Langemann — für Roßwerke, J. A. Dyck — für Putzmaschinen (Побѣда).

Außerdem die Buchhandlung Kymmel für Bücher ꝛc. landw. Inhalts die bronzene Medaille.

Wachterow — für die besten Leitfäden für Volksschulen die große goldene Medaille.

Awtschinnikow die kleine silberne Medaille für den Kalender „Приднѣпровье."

Von den technischen Comptoiren:

W. Löwensohn die kleine goldene Medaille, E. Würgler — die kleine goldene Medaille, A. S. Kusmizky — die kleine silberne, W. Schöne — die große goldene für Orangeriepflanzen, — Wiens die bronzene für Spagat.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Hoher Besuch.

Gestern, am 29. August hatten wir Barnauler im Dorfe Orlow hohen Besuch und zwar solchen, wie ihn unsere Mutterkolonien in der ganzen Zeit ihres Bestehens nicht gehabt und auch in Zukunft wohl kaum haben werden*) Schon im vorigen Herbst hatten wir auf unserm Erntedankfeste hohen Besuch. Im Frühjahre dieses Jahres ebenfalls und gestern, Sonntag, 2 Uhr nachmittags, den höchsten von allen dreien: nämlich den Ministerpräsidenten Peter Arkadiewitsch Stolypin. Eine russische Zeitung schrieb vorher: „P. A. St. unternimmt eine Reise nach Sibirien in Begleitung des Obersten Kommissarow, des Hofmeisters G. W. Kriwoschein, vier Beamten, drei Dienern, eines Koches und eines Kouriers, in einem Sonderzuge, bestehend aus vier Waggons, außer dem Bagagewaggon, Salon- und Speisewaggon, Schlafwaggon, dem Waggon für die Dienerschaft und dem Küchenwaggon, wo sich auch ein Wannenzimmer befindet." Hofmeister A. W. Kriwoschein ist zugleich Hauptverweser der Landwirtschaft und der Landeinrichtung. Ein dritter Begleiter war ein Mitglied des Reichrates Petraschitzkij. Außerdem der höchste Beamte alles Übersiedlungswesens, Hauptchef der Übersiedlungsverwaltung, G. W. Glinka, dem wir viel zu verdanken haben. Als Leibwache des Ministerpräsidenten war der Oberst Kommissarow. Der sechste Gast war ein Herr, der von uns unerkannt fuhr. Weitere Herren und Gäste waren: Fürst Wjasemskij aus Petersburg, unser Gouverneur C. C. Jswenow, unser Übersiedlungschef des Tomsker Gouvernements, Herr Schumann, der Ansiedlernatschalnik von der neuen Stadt Slawgorod, Herr Belajew, unser Übersiedlungsnatschalnik Herr Tschernew mit seiner Gemahlin. Den Ministerpräsidenten begleiteten 3 Diener, 1 Koch und ein Kurier (Eil-Staatsbote). Im ganzen waren zur Tafel 16 hohe Herren.

Schon eine ganze Woche vorher läuteten die Glocken der Trojkas auf unserer Straße. Ein Beamter nach dem andern fuhr der neuen Stadt zu. Auch unser Herr Gouverneur kam zwei Tage vorher durch, die hohe Gesellschaft in Slawgorod zu empfangen. Von Geheimpolizisten und Gendarmen, Strashniki, Urjadniki und Pristaws war unser Dorf gefüllt. Wir aber machten uns in der Zeit dieser Aufregung auf alles gefaßt. Das neue Wolostgebäude war noch nicht ganz fertig. Der große Saal wurde geschmückt: mit schönen Decken ausgeschlagen, 2 Kaiserpaarbilder und ein großes Kaiserbild angebracht, mit einem schönen Spruche auf Glas: Боже, царя храни. Zwei lange Tafeln, wie die schönsten in der 1. Klasse der Bahnhöfe besetzt, ein doppelter Waschraum und Klosett mit allem Nötigen fertig gemacht, eine Küche mit den feinsten Weinen und Speisen versehen. Madame Tschernew und mehrere unserer deutschen Frauen waren in der Küche tätig. Vier junge Herren trugen auf. Zwei Chöre und zwei Musikorchester (Streichinstrumente und Klarinetten) taten im Wechsel ihr Bestes. Diese waren in einer Halle neben dem Waschzimmer und dem großen Saal postiert. Eine weit mehr als 2000-köpfige Volksmenge stand hinter dem Spalier der Oberschulzen, Schulzen und anderen Dorfsbeamten. Es waren drei Wolosten zugegen mit allen Oberschulzen, Schulzen, Sotniks und Deßjatskis der Orlower, Podsoffnower und Boslower. Auf dem südlichen Ende des Dorfes Orlow war eine Ehrenpforte mit Adler im Kranze. grün umwunden und Flaggen darauf. Auf dem nordöstlichen Ende des Dorfes, wo das Wolostgebäude steht, wurde eine doppelte Pforte mit Kreuzkuppel, Adler, Kranz und 5 Flaggen darauf errichtet, alles mit Birken- und Fichtenlaub benagelt. Der ganze Hof wurde mit großen und kleinen Flaggen, und frischem Grün usw. geschmückt Am Anfang hieß es immer: Sonntag, den 20. August, 5 Uhr abends kommen sie. Da auf einmal kam eine Extranachricht aus Slawgorod: um 2 Uhr werden sie da sein. Das war einmal ganz gegen gewöhnliche Sitten, wenns da heißt: morgen.

Daß dieses wirklich hohe Gäste waren, das merkten wir an allem. Der Gendarmerieoberst von Tomsk und der Isprawnik von Barnaul kamen eine halbe Stunde vorher und prüften, ob alles in Ordnung sei. Eine Viertelstunde vor dem Kommen sprengten zwei Reiter heran mit der Nachricht: „Sie kommen!" Alles stand mit entblößten Häuptern in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Da plötzlich, wieder zwei Reiter, Urjadniks, dann Pristaws und so weiter. Mit kleinen Fahnen in den Händen kamen sie angesprengt. Nachdem alle durch die Ehrenpforten waren, empfing unser Oberschulz H. Reimer die Gäste mit Brot und Salz. Dann gings das Spalier der Oberschulzen und Schulzen entlang auf den Hof, wo wir Prediger die Gäste empfingen. Der Leiter unseres Kirchspieles P. Wiebe und Schreiber dieses traten vor und begrüßten die hohen Gäste mit Verbeugung. Ersterer hielt eine längere Begrüßungsrede, in welcher er die Gäste willkommen hieß und unsere heißen und untertänigsten Gefühle Seiner Majestät dem Kaiser, seinem ganzen Herrscherhause, wie auch aller Obrigkeit gegenüber Ausdruck gab. Als Antwort sprach ihm der Ministerpräsident Stolypin im Namen des Kaisers seinen Dank aus, insonderheit für die warmen Gefühle, die wir Se. Maj. dem Kaiser gegenüber hegten. Darauf wurden vom Ministerpräsidenten Stolypin selbst Bittschriften von einer russischen Gruppe entgegengenommen. Dann gings ins Wolostgebäude, ins Waschzimmer und ans Buffet. Die Herren ließen es sich wohl schmecken. Dann gings zur Tafel. Dreimal wurden die Gäste photographiert: an der Pforte, dann als wir sie begrüßten und bei Tafel. Die Photographien sind in meinem Buchhandel zu haben. Aus dem neuen, gings ins alte Wolostgebäude, wo die Bücher kontrolliert wurden. Der Premier sprach einen warmen Dank für die Ordnung aus. Mehrere Religionsfragen wurden gestellt und beantwortet und nach der Sittlichkeit unserer Jugend gefragt. Die vier jungen Aufträger erhielten je 25 Rbl. Den Chören wurde ein warmer Dank ausgesprochen von Herrn Stolypin, welcher vor denselben stand, als eben ein russisches Lied: „Предъ тобою двѣ пути" gesungen wurde. Als Dank spendete er auch noch 50 Rbl. zum Fußharmonium für die Orlower Kirche. Die Kutscher erhielten bis zu 6 Rbl. Mit „Hurra" wurden die Gäste empfangen und auch verabschiedet. 18 Drei- und Viergespanne waren bereit, außerdem viele Reiter und Begleiter. In 1½ Stunden brachten unsere Fuhrwerke die hohen Herren nach Waßiljewka, einem Russendorfe, 20 Werst von uns entfernt, wo umgespannt wurde. So gings der Stadt Kamenj am Ob zu. Dem Herrn aller Herren, der uns einen schönen sonnigen Tag zu dieser Feier schenkte und auch alles glücklich ablaufen ließ, sei Ehre und Dank für alles. Er selbst wolle diese hohe Gesellschaft behüten und segnen und für uns zum bleibenden Segen sein lassen.

Js. Friesen, кол. Орловъ, п. ст. Карасукъ, Томск. губ.

*)Kaiser Alexander I. ist unter Begleitung hoher Beamten zweimal in den Molotschnaer Kolonien gewesen: 1818 und 1825. D. Red.

Pro domo.

Im Herbst vorigen Jahres wurde zu mir ein schwerkranker deutscher Mann gebracht. Er war schon mehrere Monate krank, glaubte, daß er die Schwindsucht habe und sterben müsse. Ich stellte fest, das es eine andere Krankheit war und in zwei Wochen konnte ich den Mann gesund nach Hause schicken. Dieser Mann erzählte mir, daß er öfters im Sommer einen solch quälenden Ausschlag bekomme, daß er gar nicht arbeiten könne. Da er ein armer Mann ist

muß seine Familie gradezu Hunger leiden. Ich riet dem Mann, daß er gleich zu mir kommen solle, sobald sich der Ausschlag zeige; er solle nicht warten, bis der ganze Körper vom Ausschlag ergriffen sei, sondern gleich anfangs kommen, da die Krankheit im Anfang leichter zu heilen ist.

Vor etwa 14 Tagen wurde ein Mann zu mir gebracht, dem Arme, Füße, Gesicht und der ganze Körper von einem quälenden Ausschlag und Salzfluß ganz bedeckt waren. Der Mann konnte keinen Finger rühren. Ich erkannte in ihm den Patienten vom vorigen Herbst und fragte, warum er nicht früher zu mir gekommen sei? Er antwortete, daß er Furcht gehabt hätte.

Wovor denn? fragte ich, — ich habe Euch doch im Herbst schon auskuriert!

„Ja“, sagte er, „aber jetzt hatte ich Furcht, denn die Leute sagen, daß die Ärzte die Cholera verbreiten; die Leute sagen, daß die Ärzte die Brunnen vergiften und die Cholera machen, daß die Leute sterben sollen!“

Da habe ich den Mann sehr gescholten und ihn gefragt wie er es wagt, von den Ärzten so zu denken, gerade er, den ich mit Gottes Hilfe schon einmal habe von schwerer Krankheit heilen können.

In zehn Tagen war der Mann so weit geheilt, daß ich ihn nach Hause schicken konnte.

Einige Wochen früher kam morgens vor 6 Uhr ein reicher Bauer zu mir, der sich den Finger gequetscht hatte. Da er etwas warten mußte, hielt er es für erlaubt, mich mit den Worten zu empfangen: „Daß Ihr Ärzte die Leute wie die Hunde behandelt, ist ja schon bekannt. aber...“ Ich sah mir den Finger an, legte einen Notverband auf und sagte dem Mann, daß er andern Tags sich den Verband solle bei einem andern Arzt wechseln lassen.

Warum? fragte er, — warum schicken Sie mich zu einem andern Arzt?

Da der Mann so vernagelt war, daß er es nicht begreifen konnte, daß ich solch einen unverschämten Grobian nicht weiter empfangen wolle, mußte ich ihm mit klaren dürren Worten es verständlich machen, daß ich mir keine Grobheiten brauche bieten zu lassen, weil ich von der Gemeinde Jahresgehalt beziehe, weil ich, wie der „feine“ Ausdruck lautet „gemietet bin“.

Warum erzähle ich diese Geschichten? Nun, weil es mich oft gekränkt hat, daß in den Zeitungen den Ärzten so gern am Zeuge geflickt wird, daß, wenn ein Arzt was verschuldet hat, man gleich den ganzen Ärztestand mit Schmutz bewirft, oder gar abschaffen will, wie unlängst Herr Bäuerle in der Odessaer Zeitung es aussprach. Ja — da müßte man ja die Lehrer auch gleich alle abschaffen, wenn sich der eine oder andere als ungenügend erweist.

Daß der Ärztestand zu allgemeinem Nutzen bedeutend gehoben werden könnte und müßte, halte ich für sehr wünschenswert. Wie solches zu geschehen hätte, läßt sich nicht in wenig Zeilen auseinandersetzen. Ob aber Hetzartikel in den Zeitungen, gegen die Ärzte, die vorhandenen Schattenseiten fortschaffen können, scheint doch recht zweifelhaft. — Insonderheit zu einer Zeit, wo Epidemien herrschen und das Volk, von Aberglauben befangen, sich gegen den Kampf mit der Seuche auflehnt; gerade zu solcher Zeit dürften Hetzartikel gegen die Ärzte am allerwenigsten von allgemeinem Nutzen sein. Nicht wenig befremdlich wirkt es daher, wenn wir in mehreren hiesigen deutschen Blättern einen, aus der Frankfurter Zeitung abgedruckten Aufsatz finden, der in höhnischem Tone die Wartezimmer-Lektüre und die Einrichtung der Ärzte kritisiert. Ich will nur einen Absatz aus diesem Artikel anführen: „Ich kannte einen Professor mit zwei Wartezimmern. „Patientenraum“ stand auf der einen Tür, und Krankenkassenmitglieder“ auf der andern. Dort, eine hochmoderne Ausstattung — Mahagoni, gute Bilder —, hier ein paar strohgeflochtene Stühle, ein glatter Tisch, ein Spucknapf und eine Verordnung. Gewiß, das bekundete wenig soziales Verständnis... dennoch war ein Gemeinsames da, ein sozialer Ausgleich. Hüben und drüben lag der gleiche alte verschmökerte „Lesepofel“ aus. Diesen „Lesepofel“ nennt der Artikel weiter „alte Schinken“ und schließt in wenig höflichem Ton mit der Bitte, die Bücher im Wartezimmer zu revidieren.

Ich habe nur ein Wartezimmer und habe öfters hören müssen, daß es nicht gut geht, mit allerlei Leuten zusammen warten zu müssen, man werde vom Müller mit Mehl bestreut und vom Schmiede mit Ruß, die weichen Stühle habe ich alle hinaus schaffen müssen, weil sie schwer frei zu halten sind von Schmutz und Wanzen, auch kommt es vor, daß Kinder sie verunreinigen.

Endlich ließ ich nur noch Zeitungen im Wartezimmer auslegen, weil erstens Zeitungen oft erneuert werden, also reinlich sind, und zweitens, weil die Bücher oft in wenig Tagen verdorben werden.

Wollen die Zeitungen Mißstände rügen, um zu deren Abstellung beizutragen, so kann man ihnen nur dankbar sein. Z. B. wenn die Zeitung darauf aufmerksam machen wollte, daß es nicht gut sei, im Wartezimmer der Ärzte Bücher auslegen zu lassen, da sie dort von vielen Kranken angefaßt werden und daher vielleicht als Träger von Ansteckungsstoff dienen können. — Wollen die Zeitungen verlangen, daß das Wartezimmer der Ärzte mit hochmoderner Ausstattung eingerichtet sei, so trägt solch eine Forderung den Stempel der Nörgelei. — Wollen die Zeitungen gegen die Ärzte Stimmung machen und hetzen, so erreichen sie freilich ihren Zweck durch derartige Artikel, dann sollen sie sich aber auch nicht wundern, wenn die Hefe des Volkes (темный народъ) noch weiter geht und glaubt, daß die Ärzte die Cholera machen. Die Blätter, welche den beanstandeten Aufsatz aus der „Frankfurter Zeitung“ nachgedruckt haben, sind die „Kaukasische Post“ Nummer 37 und die Baltische Post № 211. Es sind beides Blätter, die bisher in meinem Wartezimmer ausgelegen haben, es sich jetzt aber werden gefallen lassen müssen, daß die Bezeichnung „alte Schinken“ auch auf sie angewendet werden und sie als „alte Schinken“ aus dem Wartezimmer entfernt werden müssen, eingedenk des Sprichwortes: „Was dem einen recht, ist dem andern billig!“

† Prediger Heinrich Päthkau,

der am 10. Sept. d. J. in Karpowka starb, wurde 1864, den 18. Oktober geboren, erhielt seine Ausbildung in der Chortitzer Dorfschule, dann in der Chortitzer Zentralschule, arbeitete darauf ein paar Jahre als Lehrer in der Schule um sich weiter dem Landbau zu widmen. - Die letzten Jahre besaß er eine Dampfmühle in Karpowka. Zum Prediger berufen wurde er 1897, den 17. Januar.

Er starb an der Lungenentzündung. Ein Amtsbruder teilt folgendes mit: Um 6 Uhr morgens bekam ich die Nachricht, daß Päthkau soeben sanft entschlafen sei. Zu seiner Frau hatte er schon früher einmal gesagt: „Mutter, Mutter, wir werden wohl auseinander müssen.“ Zu mir sagte er, als ich mit ihm über den Ernst seiner Krankheit sprach: „Des Herrn Wille geschehe!“ — Klagelieder singen war nicht seine Gewohnheit bei gesunden Tagen; er hat auch im schweren Leiden nicht geklagt, und ging im Glauben an seinen Erlöser heim.

Ich gönne ihm von Herzen die ewige Ruhe, aber traurig bin ich doch, denn er war mir ein „Jonathan“ geworden. Auch die andern Amtsbrüder unserer Gemeinde werden ihn schmerzlich vermissen, hat er doch 3½ Jahre unter uns auf Memrik geweilt und das Evangelium rein und lauter verkündigt.

Die Leichenpredigt hielten die beiden Ältesten Peter Janzen und Abr. Unrau über Ev. Joh. 11, 1—44. Ältester Janzen legte besondern Nachdruck auf: Lazarus, unser Freund schläft, und schläft er, so wird es besser mit ihm. Ältester Unrau sprach über die Verse 21—26. Er tröstete in liebevoller Weise die Trauernden und munterte zum Glauben an den auf, der die Auferstehung und das Leben ist.

Nach dem Kaffee sprach auch Prediger Johann Epp — über den reichen Jüngling.

Häusliche Geselligkeit.

Der Sommer ging zur Neige. Die Tage werden kürzer, das berufliche Leben wird vielfach dadurch ein ganz anderes, und auch das häusliche wird wesentlich von dieser Veränderung beeinflußt. Während man die schönen Sommerabende im Freien verbrachte, sieht man sich jetzt schon mehr an das Haus gefesselt, denn nach Sonnenuntergang tritt eine zunehmende Abkühlung ein.

Es soll nun mit den langen Abenden nicht auch die Langeweile in das Heim einziehen. Wo das geschieht, kommen leicht auch schlimmere Gäste, die dem Glück und Frieden des Hauses nicht wohlwollen. Im Herbst nimmt man Vorräte für den Winter ein; man versorgt sich mit Feuerungsmaterial, und speichert in Keller und Kammer auf, was in der kalten Jahreszeit Verwendung finden soll. So wird für die leiblichen Bedürfnisse Vorsorge getroffen; es sollen aber auch die geistigen nicht leer ausgehen, auch an ihre Befriedigung ist beizeiten zu denken.

Man sichere sich einen guten Lesestoff. Die Auswahl bereitet bei der auf dem Literaturmarkt herrschenden Ueberschwemmung gar keine geringen Schwierigkeiten. Es muß jedoch besonders darauf geachtet werden, daß das, was an geistiger Nahrung ins Haus kommt, so wenig Schädliches enthält wie die leibliche Nahrung; sie soll reinlich und gesund sein. Und was Erwachsene vertragen können, eignet sich noch nicht für Minderjährige. Mit welchem Unverstand, welcher unverzeihlichen Oberflächlichkeit wird aber oft darüber hinweggesehen. Es werden den Kinder Bücher in die Hand gegeben, oder ihnen Gelegenheit geboten, sie in die Hand zu nehmen, die ihren noch ungefestigten geistigen Organismus erschüttern, ihre Seele mit Bildern erfüllen, die man sorgsam fernhalten sollte. Also: eine gesunde Familienlektüre für die Herbst- und Winterabende. Keine fade, sondern eine schmackhafte, Geist und Charakter bildende Kost!

Und außerdem hübsche Spiele. Man greife zu Gesellschaftsspielen, bei denen jung und alt sich fröhlich zusammenfinden können. Die Jungen werden sich freuen, wenn Vater, Mutter und die älteren Geschwister sich an ihren harmlosen Spielen mitergötzen; die Erwachsenen werden dadurch, daß sie wieder mit der Jugend fröhlich sind, erfrischt und verjüngt werden.

Die langen Abende! Familien, in denen der rechte Familiensinn zu Hause, werden ihnen nicht mit Bangen, sondern mit Freude entgegensehen.

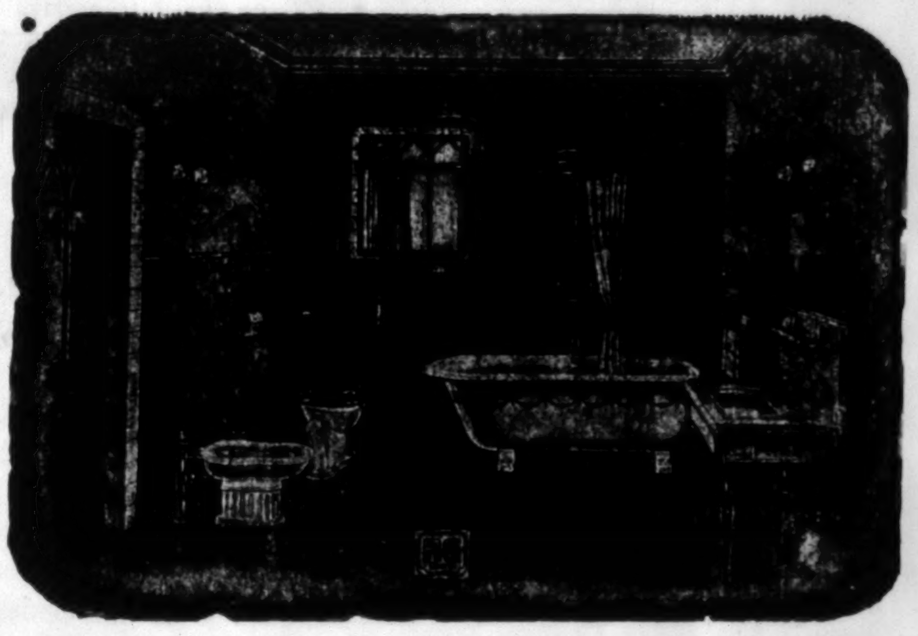
Buntes Allerlei.

— Über Ehrungen Roseggers plaudert der Dichter selbst in Heimgärtners Tagebuch in seiner humoristischen Art. Er habe äußere Ehrungen sein Lebtag für wenig würdig gehalten, meint aber, man könne mit Ehrungen ja auch einmal prahlen, was doch einer Ehrung der Ehrungen gleichkäme. Und nun zählt er auf: Ehrenbürger von fünf schönen Städten und Märkten, Ehrenmitglied von 41 Vereinen, Namenspatron von 17 Häusern, Villen und Schutzhütten, von neun Stübeln, von 38 Gassen und Straßen, von vier Türmen und Warten, von acht Plätzen und Gärten, von Schulen, Quellen, Loden und Seifen, von fünf Denkmälern bei lebendigem Leibe. Wie ein Kind die Bausteinchen, so legte der Alte die schönen Dinge übereinander zu einem Ruhmestempel. Die kaiserlichen Auszeichnungen geben den stolzen Turm, an dessen Spitze als Siegesfahne das Doktordiplom von Heidelberg flattert! Dann hebt er den Kopf und betrachtet vergnügt die Herrlichkeit, dann langt aus der Ewigkeit eine Knochenhand herüber, rückt den Tisch und alles stürzt zusammen.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Gebrüder Sudermann,
Technisches Kontor
Halbstadt, Gouvernement Taurien.
Spezialvertrieb von
Automobilen
der weltberühmten Opel-Automobilwerke zu Rüsselsheim a/M.
Generalvertretung für die Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw.
Die Opelwagen — Vierzylinder mit Kardan-Antrieb — werden in folgenden Größen geliefert:
5/10, 6/14, 8/16, 10/20, 16/35, 24/50, 34/65 PS.
Die besonderen Vorzüge der Opel-Automobile:
Modernste Konstruktion — Hochfeine Ausstattung
Bestes Material — Einfache Handhabung
Exakteste Ausführung — Geringer Benzinverbrauch
Hohe Leistungsfähigkeit — Absolute Betriebssicherheit
Viele erste Preise und Auszeichnungen.
Ehrenpreis S. M. Kaiser Wilhelm II. für den besten deutschen Wagen.
Außerdem nehmen wir Bestellungen an auf:
Motor-Omnibusse, Last- und Lieferungswagen,
Motor-, Zwei- und Dreiräder.
Wir haben beständig auf Lager: Pa. Handhuppen, Auto-Brillen usw., sowie Benzin, Oele und Fette speziell für Automobile und Motorräder.
Briefadresse:
Техническая контора „Братья Зудерманъ“,
п.-т.-к. Гольбштадтъ, Тавр. губ.
1

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fußharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 12

Actien-Gesellschaft 33
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw — Hydraulic.

Wünsche meine **Schlichtmühle** zu verkaufen.
Johann Hoge, ст. Новохоперскъ
2-1 Ворон. губ., хут. Централь.

Sie werden erstaunt sein nach der Erhaltung meiner Muster, wie billige Preise ich auf meine Zeuge berechne. Jedem schicke ich

ganz umsonst

die volle Kollektion der verschiedensten modernen Zeuge zu Herren-Anzügen, Drapp zu Paletos und Schülerzeuge. Die besagte Kollektion ist für jede von großem Wert, denn man findet da eine größere Auswahl als in irgend einem Magazin.
Adresse: М. Б. Торчинскій,
10-2 гор. Лодзь № 45.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben mir ihre Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner **Erfindung** ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser 31[8], **Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Иванъ Ивановичъ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Handelshauses „Золотой Двигатель" in Odessa,

zeigt den geehrten Herren Landwirten hiemit an, daß auf der Jekater. Ausstellung ungefähr von Mitte August an folgende Maschinen ausgestellt und demonstriert werden sollen, wozu die Herren freundlichst eingeladen werden.

1) Der kleine Universalmotor **„Viktoria"** von 6—8 Pferdekr. für kleine Wirtschaften als Zug und Kraftmaschine. 2) Die automatische Mühle **„Midget"** mit Reinigungsmaschine 3) Die Universalmühle **„Elbthal"**. 4) Die kleine Schrotmühle **„Rekord"**. 5) Die kleine elektr. Station **„Sonne"**. 6) Der stabile Kerosinmotor **„Viktoria"** 7) Das Dachmaterial **„Lithoid"**.

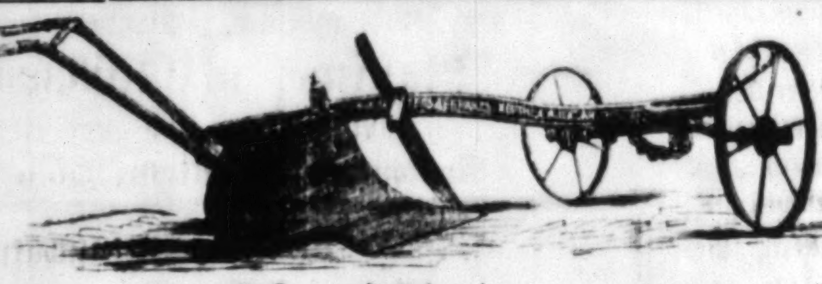
Wahrscheinlich wird auch der große Universalmotor **„Viktoria"** ausgestellt werden.

Den deutschen Hausfrauen empfehle ich die schon jetzt ausgestellten Gläser mit Gemüse und Früchten, nach Welk'scher Methode sterilisiert, zu beachten. 33

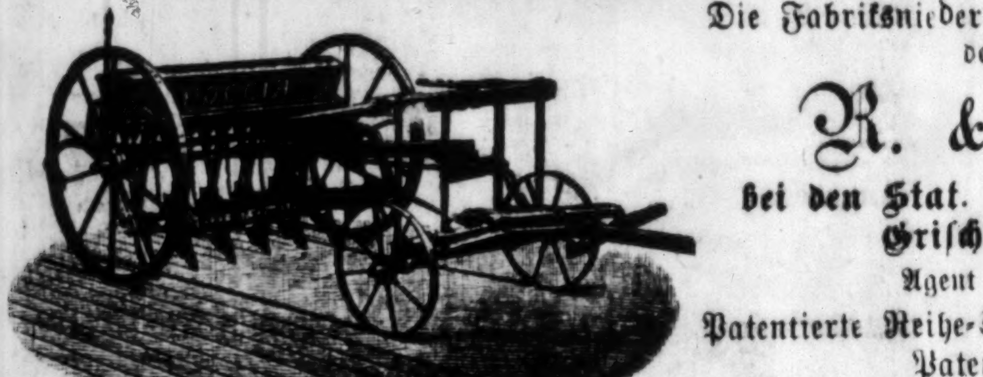
Wünschen unsere im Dorfe Alexejewka, 5 Werst von der Station Лихачево befindliche

Schlichtmühle
5-5

zu verkaufen. In derselben befindet sich: 1 doppelter Walzenstuhl, 14"×32" 2 Mahlgänge, 2 Spitzereien, 3 Burate, Elevatoren usw. Kessel der Fabrik Фицнеръ и Гамперъ 45 Quadr.-Meter Heizfläche, Maschine „Weise und Monsky", Halle a/S.
Adresse: Почт. отд. Алексѣевка, Харьк. губ., пар. мельн. бр. ДИКЪ.



Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
3/-e. **Preis-Kourant gratis.**



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft
R. & T. Elworty
31
bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Grischino, Jekater. Gouv.**
Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in **Europa welche so eine große Anzahl** von Säemaschinem jährlich fabriziert. Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. **Mühlen, Mahlgängen Walzen**, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. **Adresse:** Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

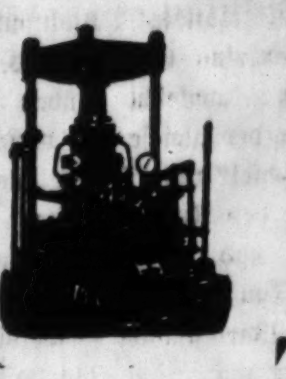
Wo ist der Mann?
Unsere im Chanat **Chiwa** nun schon über fünf und zwanzig Jahre bestehende mennonitische Ansiedelung **sucht** einen **Lehrer** für ungefähr zwanzig Schulkinder; der Unterricht ist deutsch, nebenbei **auch** russisch, jedoch nicht Bedingung; Hauptsache ist, daß der Lehrer entschieden christlicher Gesinnung ist, um einen von Herzen kommenden, mithin auch zu Herzen gehenden Religionsunterricht den Kindern zu erteilen. Sollte im Leserkreise des „Botschafter" jemand, der über die genügende Vorbildung verfügt, Lust zu unserer Lehrerstelle haben, der möge sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen, sowie anderen Bedingungen wenden an:
7-6
О. Тейвсъ, Новый Ургенчъ, Хивинскаго Ханства сел. Ак-Мечеть.

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land
im Slawjanoserbischen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.
Adresse: Луганскъ, Екатер. губ., Англійскій мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.
24-21

Lehrerin,
sucht Stellung.
Anfragen — an die Redak. d. Bl. in **Jekaterinoslaw**. 10-5

Umstände halber wünsche ich meine
Hofstelle
in Gulaipole, sechs Werst von der Station gelegen, zu verkaufen. Um nähere Auskunft möge man sich an mich wenden.
К. А. Янцевъ, Бердянскъ. 8-2

Jakob Boldt, Karpowka
wünscht seine in Pastwa befindlichen zwei Hofstellen zu je 1/2 Dessjätine — eine bebaut, die andere nicht — jederzeit zu verkaufen.
Adresse: П. о. Гнаденфельдъ, с. Паства Петру Дикъ и Петру Браунъ. 3-2



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

96 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Schlichtmühle
300 Faden von der Station „Верховцево" gelegen, mit einem 20—35 PS. Nafta-Motor, 2 Paar 7/4 Steinen, 1 Cilinder, 1 Spitzerei versehen, wird unter sehr
günstigen Bedingungen
10-2
verkauft.
Zufuhr 800—1000 Pud täglich, die Mühle befindet sich in voller Arbeit.
Anfragen sind zu richten an Ingenieur
Kusmizkij, Jekaterinoslaw.

Soeben erschien:
Die Memriker Ansiedlung
zum 25-jährigen Bestehen derselben im Herbst 1910.
10-3
Von **D. H. Epp.**
D. Warkentin, Buchhandlung, Post Shelannaja, Jek. Gouv.

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther,
Braunschweig. 69
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:

Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Vera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.